

unvergessenen großen Generalvikars Heinrich von Meurers, den Vorsitz dieses Instituts übernahm und bis zum 1. Januar dieses Jahres innegehabt hat. Praktisch ist Wagner es gewesen, der aus dieser Koordinierungsstätte der Liturgischen Bewegung in zähem, geduldigem, hellstichtigem Einsatz ein nicht mehr wegzudenkendes Werkzeug der gottesdienstlichen Erneuerung gemacht hat.

Früh hat er gesehen, daß die gottesdienstliche Situation in der katholischen Kirche nach Reformen rief und daß diese Reformen nicht möglich waren ohne intensiven Kontakt mit Rom und mit den liturgischen Bewegungen der verschiedenen Länder. Ohne ahnen zu können, daß er einem zukünftigen Konzil und einer konziliaren Liturgiekonstituion vorarbeitete, hat er 1951 aus eigener Initiative, der sich bald das Centre de Pastorale Liturgique in Paris anschloß, große internationale Studientagungen zu organisieren begonnen. Ihr Konsens in Liturgiereform-Fragen wurde die Basis für die Arbeit der Commissio Praeparatoria des Konzils.

In dieser Vorbereitenden Kommission war der Leiter des Trierer Liturgischen Instituts bald eines der einflußreichsten Mitglieder. Papst Johannes ernannte ihn zum Konzilstheologen und zum Mitglied der Liturgiekommission des Konzils, Papst Paul berief ihn in das Consilium ad exsequendam Constitutionem Liturgicam, das ihm bald den wichtigsten Posten anvertraute, den es zu vergeben hatte: Johannes Wagner wurde Relator der Arbeitsgruppe, die das neue Meßbuch vorzubereiten hatte.

Das war eigentlich *der* Auftrag seines Lebens. Er muß es wie eine Krönung jahrzehntelanger Mühen empfunden haben, als er 1970 das Missale Pauls VI. in Händen hielt, in dem zwar nach gutem Brauch sein Name nicht verzeichnet war, das aber auf jeder Seite von seinem ganz persönlichen Einsatz zeugt.

Das Vertrauen der Bischöfe des deutschen Sprachgebiets machte Wagner zum Koordinator der fünfjährigen Arbeit am Deutschen Meßbuch: Jahre voll mühseliger organisatorischer Plage; aber auch hier hat er im vergangenen Jahr den stolzen Tag erleben dürfen, an dem die zwei stattlichen Bände des Deutschen Meßbuchs zum ersten Mal auf seinem Schreibtisch standen.

Hier mache ich mich zum Sprecher aller, die nun schon begonnen haben, von den geistlichen Reichtümern dieses Meßbuches zu zehren, wenn ich Ihnen, lieber Herr Prälat, am heutigen Tag sage: Gott vergelte Ihnen alle Mühen, die zuletzt uns allen zugute kommen.“

Im Anschluß an die Dankesworte an Prälat Wagner hieß Bischof Stein Pfarrer Heinrich Haug, Priester der Diözese Passau und seit 1969 Schriftleiter der Zeitschrift „Gottesdienst“, als neuen Leiter des Liturgischen Institutes willkommen.

Im Mittelpunkt der Feier stand ein Vortrag von Prof. Dr. Balthasar Fischer, Trier, über das Thema: „Vom Missale Pius' V. zum Missale Pauls VI.“

Kardinal Hermann Volk von Mainz übermittelte den Dank des Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Döpfner.

Beim anschließenden Empfang im Kapitelsaal des Trierer Domes überreichte der rheinland-pfälzische Staatsminister Holkenbrink Prälat Wagner das große Bundes-Verdienstkreuz als Anerkennung für seine Arbeit von übernationaler Bedeutung.

Der Salzburger Erzbischof, Dr. Karl Berg, sprach namens der Internationalen Arbeitsgemeinschaft der Liturgischen Kommissionen des deutschen Sprachgebietes Worte des Dankes an Prälat Wagner für dessen Arbeit als federführender Sekretär dieses internationalen Gremiums.

P. Rupert Schindlauer OSB

Impulse für die Gestaltung der Liturgie in Asien

Die westliche Liturgie kann in der Mission nicht einfach nachgeahmt werden. Sowohl in Afrika wie in Asien müssen im Geiste der konziliären Liturgieauffassung eigene Wege,

die der einheimischen Mentalität entsprechen, gesucht werden. Diesem Zweck dienen auch zwei Kurse, die Dr. Jakob Baumgartner SMB, Professor für Liturgiewissenschaft an der Universität Freiburg in der Schweiz, diesen Frühling für das deutschsprachige Missionspersonal in Taiwan/Formosa und in Japan gestaltete. Am Kurs in Tunkang (Südtaiwan) nahmen 80 Missionare und Missionsschwestern teil. Der „Osservatore Romano“ berichtete darüber in seiner deutschsprachigen Ausgabe vom 30. April 1976: „Gerade in der nachkonziliaren Zeit ist im chinesischen Bereich in der Liturgiegestaltung noch vieles nachzuholen und der Situation entsprechend aufzuarbeiten. Nur zu leicht verfallen die im Ausland ausgebildeten Kleriker der Manie, die westliche Interpretation der Liturgie als die allein gültige zu vertreten. Der Organisator des Kurses, P. Franz Spaeth OP, bezeichnete die Tagung auf Grund der Aktualität des Themas und der guten Vortragsweise des Referenten als äußerst erfolgreich.“ Entsprechend war auch das Echo aus Japan, wo die Missionare ebenfalls neue Impulse für die japanische Gottesdienstgestaltung erhielten.

Dr. W. Heim

Vor 150 Jahren schrieb J. Ph. Neumann den Text zu Franz Schuberts »Deutscher Messe«

Vor 150 Jahren entstand der Text für die »Deutsche Messe« von Franz Schubert. Der Autor ihres Textes war der in naturwissenschaftlichen Kreisen seiner Zeit hochangesehene Physiker Johann Philipp Neumann (1774–1849). Er stammte aus der westmährischen Stadt Trebitsch und begann seine wissenschaftliche Laufbahn als Lehrer am Gymnasium des Joanneums in Graz.

Im Jahre 1815 wurde er zum ersten Lehrer der Physik am Polytechnikum in Wien bestellt. Von seinem Lehrbuch der Physik hat Goethe Kenntnis genommen. Mit Franz Schubert stand Neumann in freundschaftlicher Verbindung. Der Text der »Deutschen Messe« ist seinem Gedichtband »Geistliche Lieder für das hl. Meßopfer« entnommen. Neumann hat auch das Libretto der Oper »Sakuntala« verfaßt.

Anderthalb Jahrhunderte trennen uns von dem Zeitpunkt zu dem ein Meßlied entstanden, das einen Meilenstein auf dem Wege der gottesdienstlichen Volkssprache geworden und geblieben ist. Der Text der »Deutschen Messe« wurde übersetzt und das schöne Meßlied singen auch die tschechischen Landsleute seines Verfassers zu der Schubert'schen Weise.

Hugo Rokyta

Buchbesprechungen

A. Bauer, H. Feifel, H. Götz, W. Groß, W. Schrenk, MUTTER DES ERLÖSERS UND DER ERLÖSTEN. Kart., 82 S., DM 9,40. Verlag Relig. Bildungsarbeit Stuttgart (3869).

Acht Wortgottesdienste zum Thema des Glaubensweges und der Rolle der Mutter Jesu in der Kirche für marianische Feste und die Monate Mai und Oktober verarbeiten die Richtlinien des Schreibens „Marialis Cultus“ Papst Pauls VI. Auf die Eröffnung (Lied, Begrüßung, Gebet) folgt der Verkündigungsteil (Bibellesung und Deutung, Besinnung und Antwort in Lied oder Gebet); abgeschlossen wird die „Andacht“ mit Lied, Segenswunsch und Marianischer Schlußantiphon. Das Buch ist eine gute Ergänzung zum „Gotteslob“.

O. Schneider, GEKREUZIGT FÜR UNS. Kart., 75 S., DM 9,80. Verlag Relig. Bildungsarbeit Stuttgart (3866).

Diese Handreichung für Reflexion und Predigt zu zentralen Themen der Christusverkündigung befaßt sich mit dem Inhalt des Grundkerygmas, sucht sich in die Lage der Hörer zu versetzen und formuliert von daher die „Botschaft vom Kreuz – Jesus als Gottes Kraft und Weisheit“. Konkrete Anwendung erfahren die erarbeiteten Thesen in sechs